

# „Der glimmende Docht“ - Ansprache zu Jesaja 42,3

Feier der Christnacht, 24.12.2011, 22.00 Uhr, Pfr. Armin Thiel

## Kanzelgruß

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. AMEN.

Liebe Gemeinde!

*„Die Weihnachtsfreude, die pustet keiner aus.*

*Die Weihnachtsfreude hängt nicht am Baum zu Haus. ...”*

So heißt es in einem neueren Weihnachtslied, das sich mir als Ohrwurm ganz fest eingepägt hat.

*„Die Weihnachtsfreude, die pustet keiner aus.”* (evtl. singen ...)

So leicht zu singen, so schwer zu leben. Wie geht es Ihnen mit diesem Satz? Können wir dem so ohne weiteres zustimmen?

Wie standhaft ist Ihre Weihnachtsfreude, wenn die Dinge anders verlaufen als erwartet ...

- wenn sich z.B. der Besuch verspätet und die Weihnachtsgans etwas zu knusprig geworden ist;
- wenn sich „Frau“ mit dem ganzen Festtags- und Geschenkestreß alleine gelassen fühlt;
- wenn die Familienatmosphäre alles andere als harmonisch ist, weil Onkel Soundso unbedingt über Politik diskutieren muss;
- wenn die Geschenke unterm Baum entschieden die falschen waren und umgetauscht werden müssen;
- wenn die Kinder doch wieder nur angerufen haben und nicht vorbeigekommen sind;
- wenn die erhoffte Versöhnung unterm Tannenbaum nur wieder in einem neuen Streit gipfelte; ...

So manche beschleicht gerade an Weihnachten ein **Gefühl der Leere**. Sie sind erschöpft, weil sie sich maßlos angestrengt haben, damit alles schön wird und das Fest harmonisch verläuft. Die Weihnachtsromantiker (zu denen ich selber auch gehöre) haben es schwer, ihr „perfektes Fest“ zu feiern. Der Erwartungsdruck ist viel zu groß. Gerade an Weihnachten scheitern so viele an den überhöhten Ansprüchen, die sie an sich und die Festtage haben. Schmerzhaft müssen wir erkennen, dass sich Weihnachtsfreude nicht machen lässt.

Ganz zu schweigen von den vielen Menschen, die sich zu Weihnachten einsam und verlassen vorkommen. In unserer Geschichte haben wir es gehört, wie schwer sich Menschen tun, denen es emotional nicht so gut geht, sich den anderen „Frohgestimmten“ zuzumuten.

Telefonseelsorger können ein Lied davon singen, wie gerade an den Festtagen das Alleinsein noch viel schwerer als sonst zu ertragen ist, wenn andere feiern und man selbst nur am Rande steht. Mitten im Wohlstand sind Menschen sehr einsam und allein mit ihrer Sehnsucht und ihren Befürchtungen.

So vieles will uns die Weihnachtsfreude nehmen, will sie uns mit einem Mal auspusten:

- der Alltag mit seinen vielerlei Anforderungen und Belastungen;
- die Traurigkeit über den Verlust eines lieben Menschen, die uns über die Festtage besonders schmerzt;
- die Zukunftsaussichten für das neue Jahr;
- die Sorge um den Arbeitsplatz;
- das Scheitern einer Beziehung;
- die Angst vor einer Krankheit, vor dem Tod;
- und nicht zuletzt die unsichere politische Großwetterlage mit Eurokrise und den wackligen Demokratiebestrebungen im Nahen Osten; ...

Müssen wir uns hier nicht fragen: Kann unsere Weihnachtsfreude dem allem wirklich standhalten? Oder muss sie nicht bei so viel Gegenwind verlöschen?

In der Tat, das flackernde Licht unserer Weihnachtsfreude hat es schwer. Ein Windstoß und es erlischt in der kalten Zugluft der rauen Wirklichkeit.

Was haben wir da nötiger, als dass uns jemand unser Licht wieder neu entzündet? Was brauchen wir dringender als Feuer, dass unseren glimmenden Docht wieder neu entfacht?

Wie gut tut es doch zu wissen, dass Gott uns nicht im Dunkeln sitzen lässt. Nichts und niemand darf uns die Weihnachtsfreude auspusten, auch wenn wir unsere Vorstellung davon gründlich korrigieren müssen.

Weihnachtsfreude ist etwas anderes als romantische Festtagsstimmung und selbstgemachte Fröhlichkeit. Sie ist etwas anderes als Hochglanzwerbung und „Abba, Heidschi bumm beidschi bumm bumm“.

Die Freude über Weihnachten hat einen anderen, einen tieferen Grund. Weihnachtsfreude gründet in dem Kommen Gottes in diese Welt. Und das geschah bekanntlich völlig unabhängig von unserer Stimmungslage, vom Auf und Ab unserer Gefühle!

Der Prophet Jesaja hat dieses Kommen Gottes bereits Hunderte von Jahren zuvor angekündigt. Gott wird seinen Knecht in diese Welt senden, zum Licht der Heiden wird er ihn machen, so hat Gott verheißen.

*Siehe, das ist mein Knecht - ich halte ihn - und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen. (...)  
Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen,  
und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.  
In Treue trägt er das Recht hinaus. Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte; und die Inseln warten auf seine Weisung. Jes. 42, 1+3+4*

Was für ein verheißungsvolles Wort für solche, denen die Freude abhanden gekommen ist. Was für ein Wort des Trostes für die, deren Blick im Dunkel gefangen ist.

Zwei Bilder sind es, die uns hier vor Augen gestellt werden.  
Das geknickte Rohr und der glimmende Docht:

\* Das **geknickte Rohr** steht stellvertretend für Menschen, die die Last ihres Lebens gebeugt hat, die schwer zu tragen haben an den Dingen, die ihnen auferlegt wurden.

\* Der **glimmende Docht** meint Menschen, die in ihrem Glauben schwach geworden sind, die keine Kraft mehr haben und mutlos sind, denen das Licht der Hoffnung ausgegangen ist. Wir sagen das sogar ja umgangssprachlich: „Mit geht das Licht aus!“ oder neudeutsch „burnout“ – nichts geht mehr.

Mancher unter uns mag sich so fühlen wie solch ein geknicktes Rohr oder solch ein glimmender Docht. Die schweren Dinge seines Lebens haben ihn „abgeknickt“. Ihm ist das Licht ausgegangen vor Enttäuschung, vor lauter Angst und Sorge vor dem, was Morgen kommt.

Und hier kann ich leider sehr gut mitreden. Viele von Euch/von Ihnen wissen es ja längst. Das Jahr 2011 war das bisher schwerste Jahr meines ganzen Lebens. Im März die Diagnose Magenkrebs – aus medizinischer Sicht: unheilbar krank – nicht mehr zu operieren – „Das Schlimmste vorbereiten. Das Beste hoffen!“ - statistische Lebenserwartung 1-2 Jahre. Nach einer zwischenzeitlichen Erholungsphase dann im September ein weiterer Krebs Schub, der mich nun zwingt im Frühjahr die Pfarrstelle hier in Wilferdingen aufzugeben.

Das hat mir und meiner Familie natürlich unheimlich zugesetzt. Es gab Tage, die waren zappenduster. Das emotionale Auf und Ab ist kaum in Worte zu fassen. Da war (und ist) viel Dunkelheit auszuhalten, da waren (und sind) viele Tränen zu weinen, da bleiben manche Fragen offen und Zweifel, die bedrängen.

Ich bin mir sehr oft wie der glimmende Docht vorgekommen. Ein kranker Mann mit einem flackernden Glaubenslicht und einer geknickten Hoffnung. Der Pfarrer, dessen Worte wie im Feuer geprüft werden. Der Predigttext heute ist deshalb ein sehr persönliches Bibelwort für mich. Und so predige ich natürlich auch mir selber - mit meiner angefochtenen Hoffnung und verzagten Gewißheit. Denn gerade den Verzagten und Angefochtenen gilt der Zuspruch dieses Wortes ganz besonders. Was hier vom Heiland der Welt gesagt wird, will aus der Mutlosigkeit herausführen und neue Hoffnung schenken:

**Er ist barmherzig und geduldig mit unserer Schwäche und Armut. Er stößt nicht zu, damit das, was zu fallen droht, vollends zerbreche. Er bläst das schwankende Licht des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung nicht aus. Nein! Er facht es neu an, dass es wieder zu brennen und zu leuchten beginnt.**

Es bleibt dabei: Die Weihnachtsfreude, die pustet keiner aus! Gott selber wird dafür Sorge tragen, dass uns das Licht der Freude nicht verlöscht. Gott lässt uns mit den Sorgen und Nöten unseres Alltags nicht allein. Gerade dorthinein will er ja kommen.

***Siehe, das ist mein Knecht (...) Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.***

Ich weiß nicht, wie es Ihnen beim Hören unseres Bibelverses ergangen ist, was Sie da besonders angesprochen haben. Bei mir jedenfalls hat sich das **Bild vom glimmenden Docht** ganz tief eingepägt. Und ich habe mich erinnert an das Spielen mit dem Feuer in meiner Kinderzeit.

**Zeichenhandlung:** Die brennende Kerze ausblasen. Der glimmende Docht fängt wieder Feuer, wenn ein Streichholz nah herangehalten wird, ohne in direkten Kontakt zu kommen.

Ein glimmender Docht genügt, um das Licht wieder zu entzünden. Ein glimmender Docht genügt und in der Nähe eines brennenden Streichholzes fängt der Docht sofort wieder Feuer.

Was für ein beeindruckendes Bild!

Wir brauchen nicht zu verzagen - an uns selbst nicht und auch nicht an anderen, die uns Kummer und Sorgen machen.

## **Ein glimmender Docht genügt ...**

Ein kleiner Schimmer Licht lässt sich überall entdecken, auch an Menschen, mit denen wir Schwierigkeiten haben. Ein Funken Hoffnung reicht aus, um das Feuer der Zuversicht wieder zu entflammen. Ein glimmender Docht genügt, um das Licht wieder zu entzünden.

Und so durfte auch ich im Laufe dieses Jahres immer wieder erfahren, wie Gott mir viele Hoffnungsfunken geschenkt hat. Dafür bin ich Gott von Herzen dankbar: (Eigene Beispiele)

- gute Betreuung/Pflege durch Ärzte/Schwester Krankenhaus + Diakoniestation
- Trost in der Krankenhauskapelle in Rüppur
- Besuche, Gespräche, die einfach gut getan haben
- E-mails, Karten, Briefe, Blumensträuße, Kuchen, Honig, ...
- Gebetsunterstützung, Krankensalbung, Seelsorge, ...
- Lesen des Wortes Gottes, Losungen, die „gepasst“ haben
- Positive gesundheitliche Entwicklung (mit Gottes Hilfe und Chemotherapie geht es mir im Augenblick ganz passabel)

## **Ein glimmender Docht genügt ...**

An diesen Lichtschimmer sollten wir uns halten. Wir dürfen Gott bitten, dass er den glimmenden Docht wieder zum Brennen bringt - bei uns und den anderen. Gott will nicht, dass uns irgendetwas die Weihnachtsfreude ausbläst. Und wo unsere Kerze bereits verloschen ist, da ist es an uns, die Nähe Jesu, des Lichtes der Welt, zu suchen. Bei ihm fängt unser glimmender Docht wieder Feuer.

Weihnachten 2011 heißt deshalb für mich ...

- in der Nähe Jesu Feuer fangen zu dürfen, wo mein Glaubenslicht zu verlöschen droht.
- in Jesu Gegenwart aufgerichtet zu werden, wo mich die Last des Lebens niederdrückt.
- mich an den Heiland klammern, auf ihn hoffen, weiterhin um Heilung beten, bitten und flehen zu dürfen.

Gott hat sich in Jesus der Schwachen und Verzagten angenommen: in Jesus kommt der Knecht Gottes zu uns, der seine ganze Liebe allen denen geschenkt hat, die nicht mehr weiter konnten, die unter der Last ihres Lebens, ihrer Fehler und Schwächen zusammenbrachen.

*Kommt zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.* So ruft uns Jesus zu sich.

Ich weiß nicht, ob ich Weihnachten 2012 noch erleben werde, aber eines weiß ich ganz gewiß, dass Jesus als der Heiland in diese Welt gekommen ist, damit Menschen wie du und ich nicht zerbrechen müssen an ihrer Not.

*Keiner ist verlassen und verloren,  
wer da glaubt, weil Gottes Hand ihn hält!  
Der Erretter ist für uns geboren: Trost der Welt, der Welt. (Otto Bruder)*

Dazu hat Gott seinen Knecht, Jesus Christus, in die Welt gesandt, um zu retten, was verloren ist, um zu suchen, was in die Irre geht, um zu heilen, was krank und schwach ist oder Kraft zu geben, das Auferlegte zu tragen.

Das arme Christuskind in der Krippe und der leidende Gottesknecht am Kreuz sind ein und derselbe. Wir haben einen, der mit uns fühlt, mit uns leidet, uns hindurch tragen will. Es gibt keine Not, die ihm fremd ist, keine Tiefe, die er nicht kennt. Gott lässt uns mit Leid und Schmerz nicht allein. Gott hat keinen von uns vergessen. Auch dann nicht, wenn wir die Wege Gottes nicht verstehen können.

***Siehe, das ist mein Knecht (...)  
Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen,  
und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. Jesaja 42,3***

Wenn nun die Schwachen und Verzagten solch eine große Verheißung bei Gott haben, dass er sich ihrer erbarmen will, dann tun wir gut daran, uns zu dieser Schar zu rechnen und zu halten. Je weniger wir uns auf unsere Frömmigkeit und eigene Leistung einbilden, je ehrlicher wir unsere Hilfsbedürftigkeit vor Gott einsehen, umso gewisser dürfen wir sein, dass sich der Knecht Gottes in seiner Barmherzigkeit unserer annehmen wird.

Wenn die Lichter am Weihnachtsbaum längst schon verloschen sind und auch der Baum schon lange entsorgt ist, will Gott noch immer unseren Alltag mit seiner Freude prägen, wie es uns der Weihnachtschor gleich zusingen wird:

*Freude, Freude, macht sich breit, Gottes Sohn ist da!  
Frieden, Frieden schenkst du heut, Herr, du kommst uns nah.  
Du weckst Jubel, wehrst dem Leid; Freude macht sich breit.  
Frieden, Frieden schenkst du heut. Freude macht sich breit.*

Zitat: Liedtext Weihnachtschor, Werner Hoffmann

Die Weihnachtsfreude, die pustet keiner aus! Wir haben Gottes Versprechen, dass er uns in Jesus Christus zur Seite steht:

***Siehe, das ist mein Knecht (...)***

***Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen,  
und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. Jesaja 42,3***

**AMEN.**

Lieder Weihnachtschor „*Freude, macht sich breit*“

„*Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns*“